

Wochen-

der Churfürstlich-



Blatt

Sächsisch-

Voigtländischen

Crenz-Stadt Plauen

Neunter Jahrgang.

Drittes Vierteljahr.

Frankreich.

Die verhafteten Mitglieder des Direktoriums sowohl, als des Rathes der 500 sind bereits transportirt und ihre Bestimmung soll nach Afrika seyn. Ein gleiches ist über die Verfasser und Eigenthümer von 42 royalistischen Journalen beschloffen. Die Gesetze gegen die Emigrirten sind geschärft und sollen aufs strengste befolgt werden. In das Direktorium sind an die Stelle Carnots und Barthelemys Francois de Neufchateau (ein Schulmeisters Sohn) und Merlin aufgenommen worden. General Moreau hat in einem Schreiben an Barthelemy gegen Pichegrü, seinen vertrauten Freund, ungern denuncirt, und Barthelemy war doch selbst von der Partei der Verschwornen. Die Glieder des neuen Dritttheils im Rath der 500, die nicht deportirt oder ausgestoßen sind, haben aufs neue Haß gegen das Königthum schwö-

ren müssen. General Clarke, durch seine Freundschaft mit Pichegrü und Carnot verdächtig, jetzt Friedensunterhändler zu Udine und Letourneur, in gleichem Geschäft zu Rüssel, sollen beide abgerufen, und ersterer sogar schon arretirt seyn, welches leicht beide Friedensunterhandlungen sehr ins Stocken bringen und verzögern könnte.

Batavische Republik.

Die neue Nationalversammlung ist zusammengetreten und hat bereits ihre Arbeiten angefangen. Sie scheint mit einem Geiste der Mäßigung zu handeln, die das Glück der jungen Republik machen kann.

Türkei.

Die Türken rüsten sich noch immer sehr ernstlich und man fürchtet, daß dieß eine Folge ihrer Unzufriedenheit der Besitzungen des venetianischen Dalmatiens u. d. gl. von Seiten Oesterreichs ist. Der türkische Gesandte

X

sandte hat sich sehr gewundert, daß die letzten Veränderungen in Paris ohne Blutvergießen habe abgehen können; denn seine erste Frage war, wie viel Köpfe man am Directorialpallaste aufgesteckt habe. — Sonst hätte man wohl den ganzen Pallast mit den Kupfern der gefallnen Opfer bedecken können, und jetzt nicht ein Kopf! Diese Mäßigung, die die Königlichen, wenn sie Sieger geworden wären, gewiß nicht beobachtet hätten, ist doch ein gutes Zeichen.

Von einigen Völkern, die Schläge als Merkmale der Liebe und Freundschaft betrachten.

Wenn man den Sitten und Gewohnheiten der verschiedenen Völker der Erde nachspürt: so stößt man nicht selten auf solche, die alle dem, was wir sonst von der menschlichen Natur wissen, so sehr widersprechen, daß man in Verlegenheit ist, wenn man einen nur irgend gedenkbaren Grund derselben angeben soll. Nichts ist natürlicher, als daß freundliche Züge, Blicke und Gebärden, schmeichelnde Liebkosungen, süße Worte und Reden und Wohlthaten für Zeichen von Liebe und Gewogenheit und das Gegentheil derselben für Merkmale von Zorn und Feindschaft gehalten werden — und doch giebt es mehrere Völker, die selbst Schläge als Beweise von Zuneigung und Freundschaft ansehen.

Die Nubischen Neger, die jährlich in großen Karavanen (Reisegesellschaften) nach Aegypten kommen, verkaufen von ihren Waaren nichts, wenn man sich ihnen als unabhängigen Fremdlingen freundlich nähert,

und wenn man ihnen auch den doppelten Preis anbietet. Sobald man sie aber mit einem Riemen von Elephantenleder weiblich durchprügelt: so werden sie gefällig u. guten Muths, u. verkaufen so schnell und billig, als man es nur erwarten kann. Die ursprünglichen Peruanerinnen sind ganz untröstlich, wenn sie eine Zeit lang von ihren Männern nicht geprügelt worden sind, weil sie alsdann fürchten, daß sie die Liebe derselben verloren haben. Um also die Zärtlichkeit der Männer nicht ersterben zu lassen und sich der thätigsten Beweise derselben zu versichern, ziehen sie sich von Zeit zu Zeit vorsätzlich Schläge und andre Mißhandlungen zu. Es ist bekannt, daß man etwas ähnliches von den russischen gemeinen Weibern erzählt; aber gewiß ist es, daß die Peruanerinnen nicht die einzigen Weiber in Amerika sind, die solche Proben der Liebe ihrer Männer erwarten.

Man kann dieß Betragen der Nubischen Neger und der Peruanerinnen nicht aus dem Bewegungsgrunde ableiten, aus welchem man die knechtische Schmeichelei der Sklaven Asiatischer Despoten erklären muß. Die vornehmsten Bedienten der morgenländischen Monarchen prahlen mit den Schlägen und Narben, die sie auf Befehl und durch die Strafen ihrer Beherrscher empfangen haben, als auf Zeichen einer außerordentl. Gnade, die ihnen widerfahren sey; wahrscheinlich nicht, weil sie Mißhandlungen und Wunden im Ernste für Beweise von Gnade halten, sondern um durch solche kriechende Beteuerungen den Zorn ihrer Herren zu besänftigen, oder ihnen zu zeigen, daß kein Funke von Rache und Unzufriedenheit in ihnen zurückgeblieben sey. Am wahrscheinlich-

scheinlichsten ist es, daß die Nubischen Neger und Peruanerinnen an die beständigen Mißhandlungen ihrer Herrn und Männer so sehr gewöhnt werden, daß sie nichts ohne Schläge und Gewaltthätigkeiten unternehmen können, und die andern glauben, daß Prügel einen wesentlichen Theil des Ehestandes ausmachen.

Unter manchen Negern und Amerikanern werden die Bräute gleich bei dem Eintritt in die Hütte des Bräutigams geprügelt, oder doch gezwungen, Holz und Wasser zu holen, oder andre schwere Arbeit zu verrichten, damit sie von Anbeginn an Gehorsam lernen und die unumschränkte Herrschaft des Mannes anerkennen.

Die Mongolischen Völker im östlichen und südlichen Asien, die Amerikaner und die häßlichen Neger haben dieses mit den unvernünftigen Thieren gemein, daß Güte und Wohlthaten, wenn sie nicht mit Ernst und Strenge vermischt oder verbunden sind, nicht sowohl Dankbarkeit und Begierde der Wiedervergeltung, als vielmehr gefährliche Kühnheit und unverschämte Zubringlichkeit gegen ihre Wohlthäter in ihnen hervorbringen. Welt die Kosacken, die das östliche Sibirien eroberten, dieses bald merkten: so giengen sie mit den Kamtschadalen auf eine ähnliche Art um, wie die Europäer mit den Negern und Amerikanern. Sie siengen nämlich alle freundschaftliche Verbindungen mit Schlägen an, weil dadurch die Kamtschadalen allein in Schrecken gehalten werden konnten, indem Freundlichkeit und Gelindigkeit sie in einem unleidlichen Grade grob und widerspenstig machte.

Ein vortrefflicher Essig zur Verwahrung gegen ansteckende Krankheiten und giftige Dünste.

Man nehme Kauten- und Salbeiblätter, Krausemünze, Wermuth und Lavendel, von jedem eine Hand voll, giesse 2 Kannen guten weißen Weinessig darauf, setze es wohl zugedeckt 4 Tage lang an eine warme Stelle, feihe es hernach durch und fülle es auf Flaschen, die aber wohl verstopft werden müssen. In jede Flasche, die eine halbe Kanne Essig enthält, kann man noch ein halb Loth Kampher und ein Loth Wachholderbeeren werfen. Mit diesem Essig spült man den Mund aus, riecht daran, wäscht die Hände damit, oder nimmt auch etwas auf ein Stückchen Zucker getropfelt, wenn man zu ansteckenden Kranken gehen will, die Pest, Faulfieber, Blattern, Ruhr u. d. g. haben, oder wenn man sich an solchen Orten aufhalten muß, wo gefährliche giftige Dünste sind.

Das Muttermal.
Mann.

Sieh, Schätzchen, wie der Bub' mir gleicht,
selbst meine Narbe von den Pocken!

Frau.

Mein Engel, das begreif ich leicht,
bin auch 'nmal recht an dir erschrocken.

Räthsel.

Es hat einen Mund — und doch keinen
Kopf.

Es hat Arme — aber keine Hände.

Es läuft — und hat doch keine Füße.

Die Auflösung künftig.

Avertis-

Avertissements.

Es stehen 100 Stück gläserne Bouteillen um billigen Preis zu verkaufen. Bey wem? bleibt das Int. Comr. Nachricht.

Bier bis fünf Fuder Dünger sind zu verkaufen. Der Verkäufer ist, wie vorher gesagt, zuerfahren.

In der Stadt sind geboren worden:

1 Söhnchen und 2 Töchterchen.

Gestorben:

- 1) Fr: Johanna Maria, Mstr: Johann Michael Senfarts, Schneiders Ehefrau, geb. Diepnerin, 61 Jahre 1. Mon 22 Tage alt.
- 2) Mstr: Johann Gottfried Herold, Schneider, 76 Jahre 20 Tage alt.
- 3) Fr: Christiana Wilhelmina, Mstr: Friedrich August Kneifels, Weisbeckers Ehefrau, geb. Hartensteinin von 25 Jahren.
- 4) Maria Rosina, Christian Michael Webers, Handarbeiters, Ehefrau 58 Jahre.
- 5) Mstr: Carl Wolfgang Walthers, Schamachers, Söhnchen.
- 6) Mstr: Johann Christian Schneiders, Fischlers, Söhnchen.
- 7) Mstr: Friedrich Gotthilf Zahns, Leinwebers Töchterchen.

Das Sonnabends- und Sonntags-Backen haben:

Mstr. Päß in der Neustadt, und Mstr. Roth vor dem Neundörferthor.

Das Wochenbacken haben:

Mstr. Simon in der Neustadt, und Mstr. Kreubmann in der Neundörfergasse.

Fleisch Taxe pr. Pfund.

Schöps - Fleisch, 1 gr. 8 pf.	Rind - Fleisch, 2 gr. — pf.
Kalb - Fleisch, 1 gr. 6 pf.	Schwein - Fleisch, 2 gr. 8 pf.

Getraide Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1797 d. 23. Sep.	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Zhr.	Gr.	Pf.	Zhr.	Gr.	Pf.	Zhr.	Gr.	Pf.
Waizen.	1	1	—	1	—	—	—	23	—
Korn.	—	17	—	—	16	—	—	15	—
Gerste.	—	13	—	—	12	—	—	11	—
Hafer.	—	8	—	—	7	6	—	—	—

Ende des dritten Vierteljahres.